

## QM PRAXIS

Neue Serie: Indikatoren zur Messung von Ergebnisqualität in der stationären Pflege in der Praxis, Teil 1

# Die Qualitätsprüfung braucht ein neues System

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe plant die Neuordnung des Pflege-TÜV. Aber wie kann, wie vom Gesetzgeber gefordert, erreicht werden, dass wirklich die Ergebnisqualität im Vordergrund steht? Ein wissenschaftlich erarbeitetes und in der Praxis erprobtes Modell sind die Indikatoren zur Messung von Ergebnisqualität in der stationären Pflege.

**Hannover //** Die Anforderungen und leider auch die Belastungen in der ambulanten und stationären Altenpflege in der Bundesrepublik sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. Beispielsweise hat der Umfang der Pflegedokumentationen in Alten- und Pflegeheimen ein Volumen angenommen, das ohne zusätzliche zeitliche Ressourcen sach- und fachgerecht nicht mehr leistbar ist. Gottlob ist durch das Strukturmodell zur Entbürokratisierung und Ef-

fektivität dazu führen, dass die Mitarbeiter in den Pflegebereichen zunehmenden psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt sind, und dass das Interesse für diesen eigentlich so schönen Beruf immer weiter zurückgeht.

In der Öffentlichkeit wurde und wird die angeblich so desolate Qualität in deutschen Altenpflegeeinrichtungen diskutiert. Statt die Rahmenbedingungen für die Altenpflege nachhaltig zu verbessern, sah sich der Gesetzgeber in der Vergangenheit lediglich dazu veranlasst, die Qualitätsanforderungen und die sogenannte transparente Außendarstellung der Qualität in der Öffentlichkeit zu präsentieren, in dem Teile der MDK-Prüfungsergebnisse (MDK = Medizinische Dienst der Krankenversicherung), die mit Schulnoten versehen wurden, im Internet für Jedermann öffentlich einsehbar sind.

Inzwischen gibt es diese Prüfungen seit 2009 und die bis dahin bemängelte und in der Öffentlichkeit gegeißelte schlechte Pflegequalität in deutschen Altenheimen hat sich (zumindest nach den ermittelten Noten) nicht bestätigt. Tatsächlich sind aber aus dieser „Qualitätsprüfung“ ein Papiertiger und vor allem ein „Schreckensgespenst“ entstanden. Heimbetreiber und vor allem die Pflegenden werden gehetzt von der Sorge vor schlechten Schulnoten, benötigt ein überproportionaler Anteil der Zeit für die Dokumentation und somit für die indirekte Pflege, aufzuwenden. Die Begleitung, Betreuung und Pflege, also die direkte Pflege der Bewohner, wird dadurch verdrängt beziehungsweise es bleiben dafür weniger Kapazitäten übrig.

Selbst der Bundesminister für Gesundheit Herrmann Gröhe (CDU) und der Patienten- und Pflegebeauf-



Ob sich eine Bewohnerin in der Einrichtung geborgen oder heimisch fühlt, wird geprüft das bisherige System nicht ausreichend.

Foto: GDA, Hannover



Foto: GDA, Hannover

**// Bislang wird durch die Prüfung überwiegend nur die Struktur- und Prozessqualität geprüft //**

TILMAN LEPTIHN

izienzsteigerung in der Pflege von der Expertengruppe um Elisabeth Beikirch ein Projekt entstanden, das zumindest hoffen lässt, dass die Belastungen einer völlig überzogenen Pflegedokumentation deutlich reduziert werden können.

Die Branche quält sich aber mit diversen Problemstellungen, die

tragte der Bundesregierung, Staatssekretär Karl-Joseph Laumann (CDU) haben zwischenzeitlich erkannt, dass das bisherige Prüfsystem und seine mit Schulnoten versehene öffentliche Darstellung keine vernünftige Aussagekraft zur eigentlichen Qualität eines stationären oder ambulanten Pflegeanbieters hat, und haben die Veröffentlichung der „Schulnoten“ ab 2016 ausgesetzt.

Bislang wird durch die Prüfung überwiegend nur die Struktur- und Prozessqualität geprüft. Ob sich ein Bewohner geborgen, heimisch und somit wirklich wohl fühlt und damit ein Gradmesser für die Ergebnisqualität darzustellen ist, bilden die Prüfungsnoten in keiner Weise ab. Aus diesem Grund lehnen sich die Einrichtung die mit 1,5 und besser geprüft wurden nicht zurück und sind entspannt, sondern sehen in dieser Notenvergabe eine Gefahr für die tatsächliche Pflege. Drastischer ausgedrückt: Eine eins in der Qualitätsprüfung (SGB XI, §§ 114, 115) vom MDK ermittelt, sollte den Heimbetreiber und die Pflegenden auf den Plan rufen und sich um den Wohlfühlcharakter seiner Bewohner

Sorgen machen. Worüber er sich in diesem Fall keine Sorgen machen muss, ist die Dokumentation!

Der Gesetzgeber hat von Anfang an eindeutig gewollt, dass bei den Qualitätsprüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), bzw. den Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) die Ergebnisqualität im Vordergrund stehen soll und die Struktur- und Prozessqualität der Pflege lediglich nachrangig in die Prüfungen einbezogen wird. Aufgrund damals noch fehlender Kriterien zur Messung von Ergebnisqualität in der Pflege hat die Selbstverwaltung seiner Zeit die Qualitätsprüfungs-Richtlinie (QPR) und nachfolgende Durchführungsrichtlinien so konzipiert, dass man glaubte, alle drei Prüfebene, inklusive der Ergebnisqualität in einer Prüfung abbilden zu können.

Dieser Zustand hält bis heute an, obwohl das Bundesministerium für Gesundheit ein Projekt von 2008 – 2010 in Auftrag gegeben hat, in dem das Institut für Pflegewissenschaft an der Uni Bielefeld und das Institut für Sozialforschung und Ge-

sellschaftspolitik Köln Indikatoren zur Messung von Ergebnisqualität in der stationären Pflege entwickeln sollten.

Die Ergebnisse wurden auch 2010 vorgestellt und allseits gelobt. Die konkrete Einführung dieser Indikatoren lässt allerdings bis heute auf sich warten, obwohl diese die einzig wissenschaftlich erarbeiteten und praktisch erprobten Kriterien zur Messung von Ergebnisqualität sind und die jetzt praktizierten Qualitätskriterien von allen Beteiligten als ungeeignet und nicht aussagekräftig bewertet werden.

Wie die praktische Umsetzung der Indikatoren zur Messung von Ergebnisqualität in der stationären Pflege funktioniert, beschreiben die nachfolgenden Teile dieser Serie am Praxisbeispiel der Gesellschaft für Dienste im Alter mbH (GDA) mit Sitz in Hannover.

□ Die Serie wird betreut von Tilman Leptihn, Leiter Abteilung Care Management, Gesellschaft für Dienste im Alter mbH (GDA), [www.gda.de](http://www.gda.de), E-Kontakt: [tilman.leptihn@gda.de](mailto:tilman.leptihn@gda.de)